

Nachwuchsgewinnung: Meister kehrten in die Schule zurück.

# „Im Handwerk verdient man nichts“

*Dieses und andere Vorurteile ihrer Schüler ist die Lehrerin einer 10. Hauptschulklasse leid. So bat sie Handwerker, ihren Schülern das Handwerk näher zu bringen.*

In Begleitung von Gabriela Schierenbeck, Ausbildungsberaterin bei der Handwerkskammer Bremen, kamen der Tischlermeister Matthias Winter und der Zahn-technikermeister Joachim Feldmann dieser Bitte gern nach und besuchten am 5. Dezember 2002 Frau Draheim und ihre 10 A. Kaum das Gabriela Schierenbeck aufzeigte, dass eine Handwerksausbildung heute modern ausgerichtet ist und Raum für Kreativität bietet, kam der Einwand mit der geringen Entlohnung von Handwerkern.

Mit verschiedenen Beispielen belegten Matthias Winter und Joachim Feldmann, dass man im Handwerk durchaus gutes Geld verdienen kann. Dann nämlich, wenn Leistung erbracht wird. Matthias Winter: „Die Ausbildung kostet mich viel Geld, darum will ich meine Lehrlinge später auch bei mir im Betrieb sehen und wenn ich einen richtig guten Gesellen habe, habe ich auch ein Interesse, dass er bleibt und nicht weg geht. Darum zahle ich dann auch den passenden Lohn.“

Beide Meister machten den Schülern klar, dass sie durchaus auch mit einem Hauptschulabschluss im Handwerk eine Chance haben, wenn Einsatz und Leistung stimmen. Die Schüler erfuhren, dass man mit dem Meisterbrief an der Universität studieren kann. Joachim Feldmann: „Ich möchte euch Mut machen. Ich selbst habe auch nur einen Hauptschulabschluss. Nach der Schule habe ich Zahn-techniker gelernt. Danach habe ich einige Jahre als Geselle gearbeitet und später meinen Meister gemacht. Seit



DIE HAUPTSCHULKLASSE 10 A des Schulzentrums Habenhausen in angeregter Diskussion mit Tischlermeister Matthias Winter und Zahn-technikermeister Joachim Feldmann. • Foto: HWK

einigen Jahren bin ich selbstständig und habe hier in Arsten einen Betrieb mit 15 Mitarbeitern. Wenn ich wollte, könnte ich jetzt sogar noch Zahnmedizin studieren.“ Die Schüler erfuhren auch, was sie beachten müssen, damit ihre Bewerbung aufmerksam gelesen wird. Beide Meister sind einhellig der Meinung, dass es wichtig ist, die Bewerbung persönlich im Betrieb vorbeizubringen. „Wir werfen gern einen kurzen Blick auf den Menschen, der da zu uns kommen möchte.“ Matthias Winter ergänzt: „Es ist ganz wichtig, nicht einfach die Standardbewerbung aus dem Unterricht platt abzuschreiben. Wenn ich 15-mal den gleichen Bewerbungstext lese, habe ich keine Lust mehr. Lasst Euch etwas Besonders einfallen.“

Joachim Feldmann und Matthias Winter erklärten auch, dass sie die Bewerber grundsätzlich zum Praktikum einladen, um zu sehen, ob sie ins Arbeitsteam passen. Von der Ausbildungsberaterin und den Meistern erhielten die Schüler ferner die Aufforderung, dringend auf ihr Äußeres und ihre Umgangsformen zu achten.

Aufgrund des im Handwerks

oft üblichen direkten Kundenkontakts sind die Firmen darauf angewiesen, dass beides auch beim jüngsten Lehrling tadellos ist.

Kunden, die sich beispielsweise über schlechtes Benehmen und unnötigen Dreck geärgert haben, sieht man oft nicht wieder. Gabriela Schierenbeck erzählte den Schülern von Nachwuchswettbewerben und Aufstiegschancen im Handwerk, ebenso von der Möglichkeit, schon als Lehrling berufliche Auslandserfahrungen zu sammeln und später durch längerfristige Auslandspraktika zu ergänzen.

Während der Doppelstunde stellten die Schüler zwischendurch immer wieder interessierte Fragen und zunehmend verschwand der skeptische Blick in ihren Augen. Frau Draheim ist sich ziemlich sicher, dass sich jetzt doch einige auch in Richtung Handwerk orientieren. Zwei hatten bereits zuvor eine Lehrstelle. Ein Mädchen wird Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk/Bäcker und ein Junge Elektrotechniker.

Quelle: DHZ 20.12.2002